

Was ist guter Unterricht? Versuch ei

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



Guter Unterricht ist das Herzstück einer guten Schule. Ein guter Lehrer zu sein ist eine hohe Kunst, wobei sich darüber trefflich streiten lässt, ob sie überhaupt erlernbar ist. Guter Unterricht ist immer eingebettet in ein Umfeld von guten Rahmenbedingungen und es wäre eine lohnende Aufgabe, genauer zu untersuchen, welche Rahmenbedingungen eine gute Schule aufweisen muss, damit guter Unterricht ermöglicht wird. Diese Diskussion fehlt mir in Österreich, wo sich BildungspolitikerInnen kaum mit den Merkmalen guter Schulen beschäftigen, sondern vorwiegend mit Systemfragen. Aber das ist eine andere Geschichte...

Richten wir den Fokus auf das Thema guten Unterricht – und zwar aus dem Blickwinkel der Praxis! Welche Merkmale schreiben die am Unterrichtsgeschehen Beteiligten gutem Unterricht zu? Die folgende Auflistung stützt sich nicht auf eine repräsentative Umfrage, sondern auf ein Brainstorming in meinem Lehrerkollegium (ca. 40 Personen) sowie in einer 7. Klasse mit ca. 30 SchülerInnen. Die Frage, was guten Unterricht ausmacht, wurde zu Schulbeginn 2015 folgendermaßen beantwortet (Ranking der vier meistgenannten Bereiche):

LehrerInnen – Kollegium BORG Mistelbach:

- *Wertschätzung, Beziehung, Humor*
- Struktur, Anschaulichkeit
- Aktivierung der SchülerInnen, abwechslungsreiche Methoden
- *Begeisterung der Lehrkraft für ihr Fach*

30 SchülerInnen 7. Klasse:

- *abwechslungsreiche Methoden und Materialien*
- Lehrkräfte als Spezialisten in ihrem Fach, deren *Begeisterung* sich auf die SchülerInnen überträgt
- *gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis*, Miteinbeziehen der ganzen Klasse
- verständliche Erklärungen, Üben, Fragen beantworten, keine Monologe

Dieses Ergebnis ist nur insofern überraschend für mich, als bei den ProfessorInnen meiner Schule die Fachkompetenz offensichtlich so selbstverständlich ist, dass sie nicht explizit genannt wurde. Es scheint auch so zu sein, dass für beide Gruppen an meiner Schule die Rahmenbedingungen für den Unterricht grundsätzlich passen, denn Punkte wie Störungsfreiheit oder Lernbereitschaft wurden gar nicht genannt, woraus ich schließe, dass sie nur in Ausnahmefällen nicht gegeben sind.

Insgesamt decken sich die Aussagen beider Gruppen in vielen Punkten: Begeisterungsfähigkeit der LehrerInnen, Methoden-Vielfalt und eine gute Beziehung zwischen SchülerInnen und LehrerInnen werden als Schlüsselmerkmale eines idealen Unterrichts bezeichnet. Wenn alle Beteiligten das so sehen, sollte guter Unterricht doch selbstverständlich sein, könnte man meinen.

Dass nicht immer Idealzustand herrscht bzw. herrschen kann, wissen alle Beteiligten aus der Praxis. Zu unterschiedlich sind die das Unterrichten beeinflussenden Gegebenheiten Tag für Tag. Doch der Großteil des an einer Schule gehaltenen Unterrichts (knapp 100 Stunden pro Tag an meiner Schule) läuft problemlos ab, meist unbemerkt von Außenstehenden. Unterricht scheint eine beinahe intime Angelegenheit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen zu sein. Besuch, sei es von der Schulleitung oder KollegInnen, wird von den Unterrichtenden eher als Störfaktor gesehen. Die Klassentüren sind bei uns in Österreich fast immer verschlossen, während in vielen skandinavischen Ländern Glaswände für Transparenz sorgen.

Es ist eine der herausforderndsten Aufgaben für DirektorInnen in Österreich und vermutlich auch überall sonst, einen Einblick zu gewinnen, wie die Kolleginnen und Kollegen Unterricht gestalten, und ihnen gegebenenfalls Tipps zur Verbesserung ihres Unterrichts zu geben. Herausfordernd einerseits, weil angesichts einer überbordenden Bürokratie und nicht vorhandenen Unterstützungspersonals dafür nicht viel Zeit zur Verfügung steht. Herausfordernd andererseits, weil es – LehrerInnen sind ja auch nur Menschen

– meist schwieriger ist, Feedback selber zu nehmen als welches zu bekommen.

Die wenigen Einblicke, die ich als Direktorin bei meinen stichprobenartigen Hospitationen gewinne, bringen keine großen Überraschungen, zeigen aber doch ganz unterschiedliche Situationen: Meist sind einige SchülerInnen mit der Lehrkraft im Gespräch, oft herrscht reges Treiben, das sich als produktiv oder weniger produktiv herausstellt, manchmal arbeiten SchülerInnen gerade in Einzelarbeit konzentriert an einer Sache, selten sitzen sie passiv in der Klasse und lassen den Unterricht über sich ergehen. Was ist es, das guten Unterricht in der Praxis tatsächlich ausmacht?

Meine These: Guter Unterricht ist ein „Gesamtkunstwerk“, dessen Bestandteile alle gleich (?) wichtig sind und nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Sobald ein Faktor ins Gegenteil verkehrt wird, droht das Ganze aus den Fugen zu geraten:

- ❖ **FACHKOMPETENTE LEHRERPERSÖNLICHKEIT**
- ❖ **EIN KLIMA GEGENSEITIGER WERTSCHÄTZUNG**
- ❖ **GUTE UNTERRICHTSGESTALTUNG UND METHODENVIELFALT**
- ❖ **GUTE RAHMENBEDINGUNGEN**

Was verbirgt sich hinter diesen Parametern? Und decken sich meine Beobachtungen in der Praxis mit aktuellen Forschungsergebnissen? Zunächst gilt es, die einzelnen Aspekte einer näheren Betrachtung zu unterziehen:

These 1: Guter Unterricht braucht fachkompetente Lehrerpersönlichkeiten, die sich auszeichnen durch:

- fachliche Kompetenz als Grundvoraussetzung
- Empathie, Zugewandtheit, Interesse an der Lebenswelt von Kindern/Jugendlichen, Humor
- Autorität im besten Sinn (ohne autoritär zu sein)
- Leadership/Führungspersönlichkeit, denn Unterrichten ist auch Führungsarbeit. Oft wird heute auch vom Classroom-Management gesprochen, das eine Lehrkraft beherrschen sollte.

ner Annäherung aus der Praxis Teil 1

- Expertise in Sachen Lehren und Lernen: LehrerInnen wissen, wie sie mit Fördermaßnahmen den Potenzialen gerecht werden und den SchülerInnen helfen können, ein positives Selbst- und Leistungskonzept aufzubauen (vgl. BOBF S. 94)
- Gelassenheit und Mut, die Freiheit der Lehre bestmöglich zu nützen, wobei der Lehrplan als Rahmen und gute Lehrbücher als Unterstützung dienen. Wichtig ist das Bewusstsein: Guter Unterricht ist viel mehr als die Vorbereitung auf externe Tests!

Beurteilen Sie selbst, wie realistisch es ist, dass eine Person all diese Eigenschaften in sich vereint, noch dazu zu jedem Zeitpunkt. In jeder Unterrichtsstunde wird höchste Präsenz verlangt, steht die Lehrkraft quasi auf dem Prüfstand. Es wird wohl immer bei einem Bemühen bleiben, möglichst viele positive Eigenschaften in sich zu vereinen – ohne die eigene Authentizität zu verlieren oder womöglich verkrampt zu wirken. Wer sich als Mensch zeigt, dem werden meiner Erfahrung nach von den SchülerInnen auch menschliche Schwächen verziehen.

These 2: Guter Unterricht braucht ein wertschätzendes Klima, das absolut keinen Platz lässt für Herabsetzung, Zynismus oder Demütigung. Es zeichnet sich aus durch:

- wertschätzende Beziehungen zwischen SchülerInnen und Lehrkraft
- Zugewandtheit der Lehrperson, die es gut meint und auch so wahrgenommen wird
- Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit der Beziehung

- Achtsamkeit im Umgang und in der Kommunikation miteinander.

Diese Faktoren schaffen ein lernförderliches und angstfreies Klima der Ermöglichung und des Fehler-machen-Dürfens. Je mehr darüber im Kollegium Konsens herrscht, desto sicherer können sich die SchülerInnen sein, dass man es gut mit ihnen meint. So lassen sich auch hohe Anforderungen bewältigen. Diesen Konsens im Kollegium zu erreichen, stellt eine wichtige Führungsaufgabe von Schulleitungen dar.

These 3: Guter Unterricht braucht gute Rahmenbedingungen:

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Wertung, welche Rahmenbedingung nun wichtiger ist, lassen sich aus der langjährigen Praxis folgende äußere Faktoren ableiten, die guten Unterricht begünstigen:

- **schaffbare, nicht überfordernde Ansprüche der Schulbehörde**
- **Leadership der Schulleitung**, die sich für das gute Klima im Kollegium mitverantwortlich fühlt, neue Entwicklungen gut begleitet und die ProfessorInnen bei der Weiterentwicklung ihres Unterrichts berät bzw. die Diskussionen über Unterricht im Kollegium unterstützt.
- **Kollegium mit gemeinsamer Werte-haltung**, das möglichst an einem Strang zieht in punkto Wichtigkeit guter Beziehungen und sich bewusst ist: Jede Klasse, jeder Schüler, jede Schülerin, jede Stunde ist anders. Täglich lernen alle Beteiligten voneinander.
- **Kolleginnen und Kollegen**, die sich über Unterricht und SchülerInnen austauschen,

die zwar manchmal EinzelkämpferInnen, meist aber teamorientiert sind und die keine Angst davor haben, ihren Unterricht für die KollegInnen zu öffnen (Teamhospitationen) und Feedback als förderliches Instrument sehen, mit Kritik umgehen können etc.

- **gutes Klassenklima**, das möglichst störungsfreies Unterrichten ermöglicht
- motivierte **SchülerInnen**, die sich aktiv mit Lerninhalten auseinandersetzen, allein und im Team, die Verantwortung für ihr Lernen übernehmen, statt sich berieseln zu lassen, die die Fähigkeit zur Reflexion und zum Feedback-Geben erlernen.
- nicht zu vergessen: Erfolgreicher Unterricht setzt **Disziplin und entsprechende Umgangsformen** voraus. Dabei ist die Unterstützung der **Eltern** unerlässlich, denn sie prägen die Einstellung ihrer Kinder zur Schule und zum Lernen maßgeblich.
- **Schule/Klasse als anregender und anspruchsvoller Lehr- und Lernort mit guter Ausstattung** (Räume, Medien, Bibliothek, Zeit...). In Zeiten immer knapper werdender Schulbudgets und eines anhaltenden Runs auf die Gymnasien, vor allem in den Ballungszentren, gibt es allerdings im Gegenteil weniger förderliche Bedingungen wie Wander- oder Containerklassen, abgewohnte Räume etc., sodass die „Kreativität“ und „Flexibilität“ der DirektorInnen und Lehrkräfte gefragt ist.
- **Medieneinsatz**: Aus einem modernen guten Unterricht ist der Einsatz von Medien nicht wegzudenken, allerdings mit Maß und Ziel und nicht zum Selbstzweck.

Ihr Partner für naturwissenschaftlich-technischen Unterricht

- Technisches Werken
- Robotik
- CAD/CNC
- Mechatronik
- Messwerterfassung für Biologie, Chemie und Physik

www.austro-tec.at



Austro.Tec GmbH
Technische Medien für die Schule

AustroTec GmbH
Studa 68
A-6708 Brand/Vorarlberg
Tel.: 05559 - 25983 Fax: 05559 - 25984
info@austro-tec.at

➔ **Was ist guter Unterricht? Versuch einer Annäherung aus der Praxis**

➤ **Unterstützungspersonal** wie SchulpsychologInnen, SupervisorInnen, SozialarbeiterInnen, administratives Unterstützungspersonal etc. wären hilfreich, davon können die österreichischen Lehrkräfte allerdings nur träumen, wie die TALIS-Studie 2008 gezeigt hat. (Danach hat Österreich die Teilnahme an der Studie bezeichnenderweise abgesagt und seither wird das Thema totgeschwiegen.)

Allein schon diese Auflistung zeigt die Komplexität des Themas, dabei ist der Kern guten Unterrichts doch von der Lehrkraft selbst abhängig, was mich zu These 4 bringt:

These 4: Guter Unterricht braucht bestmögliche Unterrichtsvorbereitung und -gestaltung:

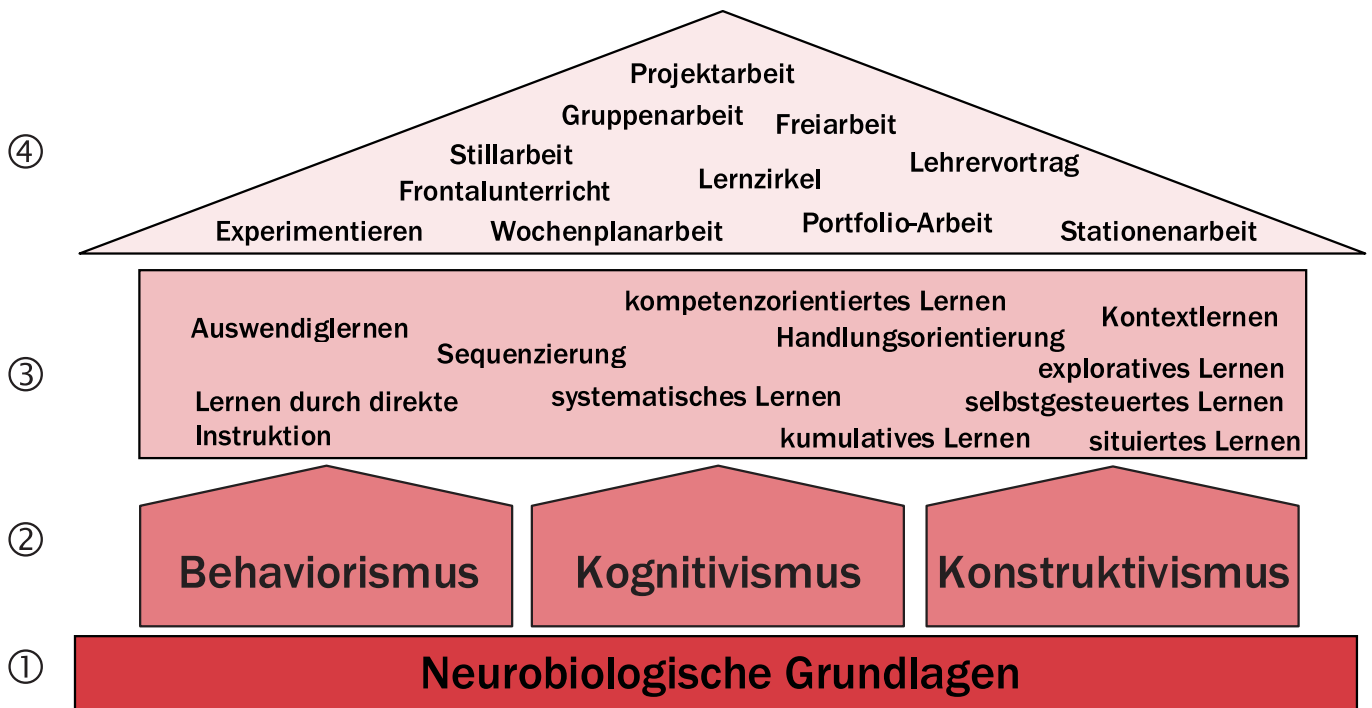
Unterricht methodisch und didaktisch gut vorzubereiten bedeutet, die richtige Methode passend zum Inhalt, zum Gegenüber, zum Ort, zur Zeit etc. zu wählen. Es gilt, anregende, ansprechende, abwechslungsreiche, spannende Methoden und Materialien einzusetzen, die so gut wie möglich auf die Interessenlage der SchülerInnen abgestimmt sind. Hier ein Versuch, aufzuzählen, was effektive Unterrichtsgestaltung nach Ansicht von SchülerInnen und LehrerInnen meiner Schule auszeichnet (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Struktur & Zielgerichtetheit, wobei Planänderungen einkalkuliert werden müssen
- Erkennbarkeit eines „roten Fadens“, Aufbau eines Spannungsbogens, den die SchülerInnen erkennen können
- LehrerIn hat das Heft in der Hand, bezieht die SchülerInnen aber mit ein. Die Lehrkraft hat einen Plan und es gelingt ihr, die SchülerInnen „ins Geschehen hineinzuziehen“, sie zu Akteuren zu machen
- Wissen der Lehrkraft um die Heterogenität ihrer SchülerInnen und Rücksichtnahme darauf: Lernverhalten, Stressbewältigung, Lernstrategien, verschiedene Arten von Intelligenz,... – durch die Bereitstellung verschiedener Lernwege steigt die Chance, möglichst alle zu erreichen
- Feedback geben und nehmen können
- SchülerInnen wird die Möglichkeit zur Reflexion gegeben
- empfohlen: Trennung zwischen Lern- bzw. Übungsphasen und Beurteilungsphasen
- Lehrkraft hat als Ziel vor Augen: nachhaltiges Lernen UND Erfolg bei Leistungsüberprüfungen und auch bei externen Tests (aber: kein Teaching to the Test)

Damit kommen wir dem Kern der hohen Kunst des Unterrichtens schon näher. Gerade bei der Frage, welcher Unterrichtsweg am besten zum Ziel führt, scheiden sich die Geister. Dabei gibt es eben nicht DIE EINE richtige Methode, sondern eine Vielfalt an Möglichkeiten, aus denen eine engagierte Lehrkraft schöpft. Und man sollte die Lerntheorien nicht gegeneinander ausspielen, sondern jede mit ihren empfohlenen Methoden bestmöglich für sich nutzen (siehe Graphik):

Vier Thesen hat meine praktische Auseinandersetzung mit dem Thema guter Unterricht ergeben. Doch halten meine Thesen einem Vergleich mit aktuellen Forschungsergebnissen stand? Ich meine: ja. Einige ausgewählte Fakten und Zitate sollen dies im 2. Teil meines Referates beweisen (Dezember-Ausgabe der VCL News).

Anmerkung: Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung eines Referats im Rahmen des 56. internationalen Bodenseetreffens am 19. und 20. September 2015 in Oberstaufen im Allgäu.



Schematische Darstellung der Zusammenhänge von Neurobiologie ①, Lerntheorien ②, Lehr-Lern-Modellen ③ und Unterrichtsmethoden ④

Quelle: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München